

Dieter Spethmann an Freunde am 24. November 2009

Neue EU-Spitze

Liebe Freunde!

Sie alle kennen die „Lesermeinungen“ der FAZ.NET. Hier ein Beispiel dafür, wie meine Meinung sich im Rahmen der anderen geäußerten Meinungen ausmacht:

Gut, besser, spitze: >>EU Spitze<<. Hier: "Jüngere"

[Horst Müller \(homueller\)](#)

>>EU Spitze<< , diese Worte heischen förmlich nach Begeisterung. Zum Alltag in der EU paßt davon für die Jüngeren wenig:

Rund 20 Prozent der jungen Menschen unter 25 Jahren sind in der EU27 arbeitslos. 5% mehr als vor einem Jahr oder eine Steigerung um mehr als 30%. Die Unterschiede sind groß. In Holland 6% , in Österreich 8%. IN ALLEN ANDEREN Ländern sind die Zahlen zweistellig. Hier einmal Spanien: 38%! Litauen? 30%! Und Schweden ? 27%. (Alle Zahlen sind nach unten gerundet.)

Die Arbeits- und Lehrstellensituation junger Menschen in Irland, Italien oder Frankreich ist auch >> EU Spitze<<.

Die >>EU Spitze<< und mit ihr die EU als Organisation zeitigt für die junge Generation fatale Folgen.

Die Disposition der Gewalt über die Bestimmung der >>EU Spitze<< (in Form persönlicher Entscheidungen von Regierungsführern) ist in diesem Artikel üppig gebrandmarkt worden: das war Spitze. Ich hege keinerlei Zweifel an der Legalität oder gar an der Kompetenz der Obrigkeit. Ich kann mich beruhigt zurücklehnen. Was bin ich froh, Unionsbürger zu sein: das ist gut und besser, eben einfach >>EU Spitze<<.

Diese Lesermeinung bewertenBelanglos Lesenswert
22. November 2009 13:32

Nicht der Rede wert

[Rolf-Peter Lacher \(Ganbat\)](#)

Das ganze Getue um die sogen. Eu kommt mir wie ein echtes Perpetuum mobile vor, wie ein windiges Nichts, das sich in sich selbst dreht. Die Leute, die sich gerade zu diesem bedeutenden Entschluss durchgerungen haben, zeigen sich -jeder einzelne für sich - unfähig und unwillig, den eigenen Staat annäherungsweise in Ordnung zu halten. Noch nicht einmal die Portokasse könnten sie verwalten, geschweige denn die Rentenkassen. Aber wenn es um dieses ominöse Europa geht, erwecken sie alle den Eindruck, sie wüßten, wo vorn ist, - und beweisen doch wieder nur die Fähigkeit, sich in bezug auf die Wirklichkeit Illusionen zu machen. Ein großer Teil der EU, die Staaten Deutschland, Spanien und Griechenland gehen in wenigen Jahrzehnten ein. Ein Artikel der FAZ, der gerade Deutschland betrifft, trägt die Überschrift "Die Pyramide wankt". Das EU-Projekt hat keine Basis. Alle EU-Verträge können nur die Aufgabe von Prothesen haben, die den demographischen Zusammenbruch, das Zusammensinken der Pyramide dämpfen, und vor allem die EU-Einrichtungen entlasten von der Verantwortung für den eigenen Staat. Nichts als eine Schwindelei!

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
22. November 2009 13:02

"Kraft im globalen politischen Wettbewerb um Macht, ...

[Horst Müller \(homueller\)](#)

.... Einfluß, Wohlfahrt, Sicherheit und Frieden, um die Interessen und Chancen ihrer 500 Mio. Bürger zu wahren." ----- Es gibt keinen* Haushalt in der EU, der mit dem Einbau von noch so vielen EU Stromsparlampen den Mehrverbrauch der riesigen Flachbildschirme, der Plasma und LCD Fernseher überkompensieren kann, die wesentlich mehr Strom als Röhrenfernseher verbrauchen. Die Stromsparlampe kam für ein Kartell, das sie in China und Vietnam fertigen lässt. Nicht, weil so Arbeitsplätze in der EU anspruchsvoller werden und /oder der Profite wegen. Auch die Quecksilbergrenzwerte der EU Stromsparlampe werden dort in Fernost um 200% - 300% überschritten. -----

-----Das ist ein schönes Gegenbeispiel zu den Chancen und Interessen der 500 Mio Bürger aus dem Alltag. Und dem Beitrag der EU dazu. Für meinen Teil warte ich schon seit Jahren auf den value add der EU. Klar bin ich davon überzeugt, dass die neue, charismatische Obrigkeit ihn bringt. Sie haben diesen Respekt für die Hackordnung - einfach nur toll.

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
21. November 2009 15:30

Quousque tandem abutere, Angela, patientia nostra? 

[Dieter Spethmann \(dspeth\)](#)

Cicero hatte, wie man weiss, Catilina im Verdacht, in der Römischen Republik einen Umsturzversuch zu planen. Der Verdacht erwies sich als begründet, der Versuch aber, die Sache mit den Mitteln des Rechtsstaates zu beherrschen, misslang. Statt dessen erschien Julius Caesar auf der Bühne und erwies sich als militärisch-politisches Talent bisher unbekanntes Ranges, was nützlich für Rom war, aber für andere Europäer bekanntlich schlecht ausging. Caesar ist auch heute nicht ohne Aktualität: Dieser Tage sah ich einen neuen französischen Film, der Napoleon als „größtes Talent seit Caesar“ bezeichnete. Ich frage mich also, wie lange Frau Merkel unsere Geduld noch missbrauchen will. Wir wollen ein Europa im Rahmen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 30. Juni dieses Jahres, nichts anderes. Die Wegweiser Lissabon, Ashton und Van Rompuy zeigen nicht in diese Richtung.

Diese Lesermeinung bewerten Lesenswert
21. November 2009 12:20

EU : JA, ABER BITTE NICHT ZUVIEL



[Thomas Bodewig \(Bodewth\)](#)

Ja, so ist es: Nun haben die 27 auf Basis Lissabon einen "Präsident" und "Außenminister" als Repräsentanten der Union bestimmt und es sind mit Absicht politisch derart schwache Kandidaten gewählt worden, daß sie - unbeschadet ihrer persönlichen Bildung, Intelligenz und Talente- die Wirkung der Regierungen der 27 nicht in Gefahr bringen dürften. Sie werden andererseits aber - und da liegt die vertane Chance- die Union auch nicht mit Gewicht im globalen Konzert vertreten. Die Union ist allenfalls einen Minischritt näher an die politische Union herangeführt worden, die als Kraft im globalen politischen Wettbewerb um Macht, Einfluß, Wohlfahrt, Sicherheit und Frieden notwendig ist, um die Interessen und Chancen ihrer 500 Mio. Bürger zu wahren. Fortschritte bei der Integration der Union scheinen einmal wieder nur nach der pragmatischen Methode Monnet schrittweise möglich. Gleichwohl behält das Motto von Jean Monnet Gültigkeit: "Continuez, continuez, il n'y a pas pour les peuples d'Europe d'autre avenir que dans l'union". Dr.iur. Thomas Bodewig, Bonn

Diese Lesermeinung bewerten Lesenswert
20. November 2009 20:36

er darf nichts falsches sagen

[Paula Cornerstone \(p.cornerstone\)](#)

Unter dem Tisch mauscheln und stille Diplomatie betreiben, ist eine Stärke von Frau Merkel, die langsam aber sicher beträchtlich nervt. Mit ihrem Anspruch als Kanzlerin für das ganze Volk zu handeln, empfehle ich ihr die Umfragewerte des Global European Anticipation Bulletin. Do you feel that your country's government is reflecting your people's expectations regarding European construction? 95% NO

Diese Lesermeinung bewerten Lesenswert

20. November 2009 20:04

Richtig, richtig, Frau Kanzlerin Merkel!



[Daniel Borer \(Danibor\)](#)

Am Telefon - oder überhaupt - nichts Falsches sagen! Nichts Falsches sagen zum Fall Opel, und das noch vor den Wahlen! Wird diese Kanzlerin zu allem Ueberfluss noch übermütig und arrogant und überheblich? - oder ist sie es schon? Merke, Frau Merkel Hochmut kommt vor dem Fall!

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
20. November 2009 18:55

Ein Moloch in der Metamorphose...



[Harry LeRoy \(Cimon\)](#)

Nachdem nun die Usurpation des despotisch-bürokratischen Molochs scheinrechtlich (die EU kann ja im Sinne der Volkssouveränität kein Recht erzeugen, da sie eben kein Volk hat) die nächste Stufe erreicht hat, haben seine Lysander der Bestie in Bürokratiegestalt harmlose und unbekannte Köpfe verpasst, um im Hintergrund weiterhin das Sagen zu haben; die Zeit wird nun, vielleicht sogar, sehr schnell zeigen, ob der Versuch der politischen Entmündigung der europäischen Völker und der zentralistischen Regierung Europas zum Wohle von Wirtschafts- und Konzerninteressen erfolgreich sein wird...

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
20. November 2009 18:51

Die Beiden



[resi mayer \(kimwales\)](#)

sollen immer vorher Merkel fragen,dann sagen sie nichts falsches ! Was da abgelaufen ist,ist Politik nach Lieschen Müller.

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
20. November 2009 18:46

Ein Nobody kommt selten allein



[Gerhard Rinker \(GerdR\)](#)

Steht eigentlich im Vertrag von Lissabon, dass wir überall nur die Zweitbesten nehmen sollen, die zweitbesten Parlamentarier, die zweitbesten Kommissare, den zweitbesten Präsidenten,

die zweitbeste Außenbeauftragte? Manchmal hat man den Eindruck, dass es sogar nur die Erstbesten sind. Die Besten sucht man aber vergebens. Sie sind an dieser Stelle unerwünscht. Wie sollen wir da mit Europa im Wettbewerb zu anderen großen Wirtschaftsmächten vorankommen?

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
20. November 2009 18:33

Eine gute Wahl

[Eva Steidl \(evilein12\)](#)

Ich glaube, dies ist eine gute Wahl. ein Gespann, das sich in seine Aufgaben einarbeitet und konzentriert zu arbeiten beginnt, keine die auf Äußerlichkeiten geht.... und (wer, wie, wo, was).. eine solide Grundbasis für Europa, sowas braucht es..... Mag sein, das hier keine Glamourleute genommen wurden, aber das wäre echt - meine Meinung - ein Schritt in die falsche Richtung gewesen - Europa braucht Sachkompetenz und keine Skandalnudeln.....

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert
20. November 2009 17:48

Das vierbeinige Ego

[R.J. Povel \(duPuy\)](#)

der EU, Merkel und Sarkozy, glauben, einen Sekretär gefunden zu haben. Die Spindoktorin Merkel hat es gesagt: "Er wird nichts Falsches sagen", übersetzt in Klartext: "Er wird mich vorher fragen müssen." Das gilt auch für Lady Ashton. Ob das im Sinne des Vertrages ist, oder im Interesse der Euro-Bürger, ist nicht das Problem des vierbeinigen Ego. Neue Arbeitsplätze für tausende neue Bürokraten werden nebenbei auch geschaffen, So wird es hier Wachstum geben, wie gewohnt auf Kosten der Steuerzahler.

Diese Lesermeinung bewerten Belanglos Lesenswert

EU-Spitze

Treuhänder mit Respekt für die Hackordnung

[Von Nikolas Busse, Brüssel](#)

20. November 2009 Als Bundeskanzlerin Merkel in der Nacht auf Freitag vor die Presse trat, wurde ihr die Frage gestellt, ob die Führer der Welt denn nun wirklich mit diesen beiden Leuten telefonieren wollten, denen die EU ihre neuen Führungsämter anvertraut hat – einem kauzig wirkenden Belgier, den außerhalb seines Landes keiner kennt, und einer unscheinbaren Britin, die bisher mit Außenpolitik nichts am Hut hatte. „Die können in ihre Aufgaben hineinwachsen“, sagte die Kanzlerin. Und dann machte sie eine Bemerkung, die viel darüber

sagt, nach welchen Kriterien die Staats- und Regierungschefs den neuen ständigen Ratspräsidenten und die neue Außenbeauftragte ausgewählt haben. Entscheidend sei doch, dass die beiden am Telefon „nichts Falsches sagen“. So gebe es bei der Erweiterung viele unterschiedliche Meinungen, und wenn da einer „auf einem anderen Kontinent“ eloquent Hoffnungen wecke, dann könne das zu Enttäuschungen führen. Übersetzung ins Undiplomatische: Einen Tony Blair, der den Türken den Beitritt verspricht, wollte sie nicht haben.

Die Anspielung auf den früheren britischen Premierminister war kein Zufall. In den informellen Vorgesprächen vor dem Sondergipfel vom Donnerstag, die vor allem der schwedische Ratsvorsitzende Reinfeldt am Telefon zu führen hatte, war die Kandidatur Blairs für das Amt des Ratsvorsitzenden zuletzt der entscheidende Faktor geworden. Blair polarisierte die 27 „Chefs“ wie kein anderer der vielen Bewerber, die semioffiziell im Gespräch waren. Sogar in seiner eigenen sozialdemokratischen Parteienfamilie wollten ihn viele wegen des Irak-Kriegs und seiner ernüchternden europapolitischen Bilanz nicht (kein Beitritt zu Euro und Schengener Reisefreiheit). Aber Gordon Brown, Blairs Nachfolger, beharrte bis wenige Stunden vor Beginn des Gipfels auf Blair. Das gefiel vielen nicht, vor allem nicht Frau Merkel, denn es hätte nicht allzu gut gewirkt, wenn die EU ihre beiden stolzen neuen Ämter beim ersten Mal nur in einer Kampfabstimmung hätten besetzen können. Im Lissabon-Vertrag ist zwar eine Mehrheitsabstimmung vorgesehen, aber die Kanzlerin sagte es hinterher ganz klar: „Ich habe mich heute Abend für das Prinzip ‚höchstmöglicher Konsens‘ entschieden.“



Van Rompuy umarmt Baronin Ashton, Ratspräsident Reinfeldt (Schweden) und EU-Kommissionspräsident Barroso freut's

Das bedeutete, dass die anderen Mitgliedstaaten Brown eine Kompensation für Blair zu bieten hatten. In vielen Telefonaten mit Downing Street wurde ihm nahegelegt, doch statt des Ratspräsidenten den Posten des Außenbeauftragten zu akzeptieren. Browns Außenminister Miliband sahen alle als eine gute Wahl an, aber der wollte in der britischen Politik bleiben. So kam Catherine Ashton ins Spiel, deren Name schon seit einiger Zeit als „Geheimtipp“ in den Sondierungen zwischen den Staatskanzleien Europas kursierte.

„Die Entscheidung war auch mit Enttäuschungen verbunden“

Brown stimmte sich kurz vor Beginn des Gipfels in Brüssel noch auf einem Sondertreffen mit den anderen sozialdemokratischen Regierungschefs ab, an dem auch der Fraktionsvorsitzende seiner Parteienfamilie im Europaparlament, der Deutsche Martin Schulz, teilnahm. Die Fraktion hatte eigentlich lange für den früheren italienischen Ministerpräsidenten D'Alema als Außenbeauftragten geworben, war nun mit Frau Ashton aber auch zufrieden – nicht nur wegen ihres Parteibuchs, sondern auch wegen ihres Geschlechts. Die Sozialdemokraten hatten, wie andere Fraktionen im Europaparlament auch, vehement gefordert, Frauen bei der Postenvergabe zu berücksichtigen.

Zum Thema

- [Die nette Labour-Baronin: Catherine Ashton](#)
- [Kommentar zur neuen EU-Spitze: Ein Beginn ohne Strahlen](#)
- [Politiker loben, Medien kritisieren neue EU-Spitze](#)

Brown, Frau Merkel, der französische Präsident Sarkozy und der italienische Ministerpräsident Berlusconi, die vier „Großen“ in der EU, sprachen über all das noch einmal kurz vor Beginn des Gipfels, dann ging es zum Abendessen aller 27 „Chefs“. Denen stand keine allzu schwere Übung mehr bevor. Da der Posten des Außenbeauftragten an die Sozialdemokraten und an ein großes Mitgliedsland gefallen war, konnte das andere Amt nach dem in der EU üblichen Proporz an einen Christlichen Demokraten aus einem kleinen Mitgliedsland gehen. Seit Wochen gab es da in Form der Regierungschefs der Benelux-Staaten drei Hauptaspiranten, die in den Vorgesprächen schon die meiste Zustimmung erhalten hatten. Am Ende machte Van Rompuy das Rennen, weil keiner etwas gegen ihn hatte. Bitter dürfte das vor allem für den luxemburgischen Ministerpräsidenten Juncker gewesen sein, der sein Lebenswerk gerne mit dem neuen Brüsseler Posten gekrönt hätte. „Die Entscheidung war auch mit Enttäuschungen verbunden“, sagte die Kanzlerin.

Auf den Fluren des Brüsseler Ratsgebäudes wurde dieses Personalpaket mit einiger Enttäuschung aufgenommen. Denn ein Promi-Gespann wie Obama und Clinton ist dieses Duo natürlich nicht, mit dem Europa nun in der Welt mehr Gehör finden soll. Aber für die Staats- und Regierungschefs sei das nicht ausschlaggebend gewesen, war hinterher zu erfahren. Van Rompuy habe viele „Chefs“ beeindruckt, weil sie bei ihren Besuchen in Belgien immer wieder gesehen hätten, wie er sein vom Auseinanderbrechen bedrohtes Land zusammengehalten habe. Für eine ebenfalls ständig von Fliehkräften geplagte Einrichtung wie die EU erscheinen solche Fähigkeiten Gold wert. Und die Handelskommissarin Ashton hatte in manchen Hauptstädten einen glänzenden Eindruck hinterlassen. In Berlin war sie unter anderem dem damaligen Kanzleramtschef De Maizière positiv aufgefallen.

Die Gekürten präsentierten sich gleich nach dem Gipfel gut gelaunt der Presse. Van Rompuy hatte sogar eine fünfseitige Erklärung mitgebracht, die er abwechselnd auf Englisch, Französisch und Niederländisch vortrug. Er habe dieses Amt nicht angestrebt, hob er hervor, aber nun übernehme er es mit Überzeugung. Dann aber machte er erste, entscheidende Festlegungen. Die Aufgaben des ständigen Ratsvorsitzenden sind im Lissabon-Vertrag recht allgemein formuliert; als erster Amtsinhaber wird Van Rompuy definieren, welche Rolle dieser „Präsident“ Europas im komplexen Institutionengefüge der EU spielt. Van Rompuy machte klar, dass er nicht versuchen wird, die Führung Europas an sich zu reißen, wie das vielleicht ein Tony Blair getan hätte. „Ich werde die Interessen und Empfindlichkeiten eines jeden respektieren.“

Jeder soll ein Sieger sein

Jedes Land müsse als Sieger aus den internen Verhandlungen der EU hervorgehen. Außerdem werde er Europa gegenüber Staats- und Regierungschefs aus Drittländern nur in der Außen- und Sicherheitspolitik vertreten. Alles andere sei Sache des Kommissionspräsidenten Barroso. Und: „Ich werde mich in den Medien zurückhalten.“ Van Rompuy wird also vor allem der treuhänderische Sekretär der Staats- und Regierungschefs sein, und er wird die Brüsseler Hackordnung genau beachten.

Frau Ashton gab freimütig zu, dass ihre Ernennung für sie selbst als „kleine Überraschung“ kam. Deshalb habe sie keine Erklärung vorbereitet. Sie nehme sich aber ihre beiden Vorgänger, den Außenbeauftragten Solana und die Außenkommissarin Ferrero-Waldner, in einer wichtigen Hinsicht zum Vorbild: Auch sie werde vor allem „stille Diplomatie“ betreiben, sie sei „kein Ego auf zwei Beinen“. In der Tat war Zurückhaltung das Kennzeichen der zehnjährigen Amtszeit Solanas. Er war ein Meister der diplomatisch verbrämten Andeutung, und er verbrachte viel Zeit mit Telefonaten und Reisen in alle Welt, ohne deren Ertrag jedes Mal an die große Glocke zu hängen. Seiner Nachfolgerin steht dafür, da sie zugleich Vizepräsidentin der Kommission wird, ein Apparat zur Verfügung, wie ihn viele Mitgliedstaaten nicht haben: Europas „Außenministerin“ wird die üppigen Finanzmittel der Kommission für Drittländer verwalten und ihr untersteht der Europäische Diplomatische Dienst, der im nächsten Jahr gegründet wird. 1200 bis 1300 Diplomaten könnte er nach ersten Planungen umfassen, er wird Botschaften in aller Welt haben und die militärischen Stäbe der EU übernehmen.

Herman van Rompuy wurde am Schluss noch gefragt, wie er es mit dem Beitritt der Türkei halte. „Meine persönliche Meinung ist der des Rates völlig untergeordnet. Sie tut nichts zur Sache. Meine Aufgabe besteht darin, einen Konsens zu finden.“ Der Kanzlerin wird es gefallen.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: AFP